

Veloweg bleibt vorerst bestehen

Kriens Der Velo- und Fussweg vor dem Gewerbegebäude zwischen dem Krienser Dorfplatz und der Fenkernstrasse bleibt bestehen. Das schreibt der Stadtrat im Bericht zu einem FDP-Postulat, das aus Sicherheitsgründen die Prüfung einer Verlegung des Velowegs an die Quellenstrasse gefordert hatte. Die Platzverhältnisse seien dort eng, weil die Geschäfte teils den Aussenraum beanspruchten.

Eine Verlegung hätte für Velofahrer einen «erheblichen Umweg» zur Folge, schreibt der Stadtrat. Weiter müssten dafür auf der Quellenstrasse Parkplätze aufgehoben werden. Zudem wäre das Einverständnis der Grundeigentümer nötig, weil die Quellenstrasse eine Privatstrasse sei. Allerdings führt die Stadt gemeinsam mit dem Kanton 2020 eine Testplanung für die Kantonsstrasse im Zentrum von Kriens durch. Möglicherweise ergebe diese eine neue Lösung für den entsprechenden Veloweg. Die Stadt will sich mit 300 000 Franken an dieser Testplanung beteiligen. (std)

Gratulation

Goldene Hochzeit

Ebikon Am 13. September konnten **Alois und Marie Theres Wyss-Müller** in Ebikon bei guter Gesundheit ihre goldene Hochzeit feiern. Sie sind seit 50 Jahren verheiratet. Wir wünschen dem Paar weiterhin alles Gute.

Luzerner Zeitung

Verleger: Peter Wanner.

Leiter Publizistik: Pascal Hollenstein (pho).

Geschäftsführung: Dietrich Berg, Jürg Weber.

Werbemarkt: Stefan Bai, Paolo Placa.

Lesermarkt: Christine Bolt, Bettina Schibli.

Redaktion Luzerner Zeitung

Chefredaktion: Jérôme Martinu (jerm), Chefredaktor; Cyril Aregger (ca), Stv. Chefredaktor und Leiter Sport; Christian Peter Meier (cpm), Stv. Chefredaktor und Leiter Regionale Ressorts; Flurina Valsecchi (flu), Stv. Chefredaktorin und Leiterin Online.

Redaktionsleitung: Robert Bachmann (bac), Leiter Redaktionsentwicklung Digital; Sven Gallinelli (sg), Leiter Gestaltung; Lukas Nussbaumer (nus), stv. Leiter Regionale; Arno Renggli (are), Leiter Gesellschaft und Kultur; Harry Ziegler (haz), Chefredaktor Zuger Zeitung.

Ressortleiter: Christian Glaus (cgl), Leiter Produktionsdesk Luzern/Zentralschweiz; Regina Gräter (reg), Apero/Kino; Lene Horn (len), Foto/Bild; Robert Knobel (rk), Stadt/Region; René Leupi (le), Sportjournal; Oliver Marx (mop), Infografik; Maurizio Minetti (mim), Wirtschaft; Alexander von Däniken (avd), Kanton.

Ombudsmann: Rudolf Mayr von Baldegg.

r.mayrvonbaldegg@mvb-bieri.ch
Adresse: Mailhofstrasse 76, 6002 Luzern. Telefon: 041 429 52 52. E-Mail: redaktion@luzernerzeitung.ch.

Zentralredaktion CH Media

Chefredaktion: Patrik Müller (pmü), Chefredaktor; Roman Schenkel (rom), Stv. Chefredaktor und Leiter Nachrichten und Wirtschaft; Raffael Schuppisser (ras), Stv. Chefredaktor und Leiter Kultur, Leben, Wissen.

Ressortleitungen: Inland und Bundeshaus: Anna Wanner (awa), Co-Ressortleiterin; Doris Kleck (dk), Co-Ressortleiterin. Wirtschaft: Andreas Möckli (mka), Ressortleiter. Kultur: Stefan Künzli (sk), Teamleiter. Leben/Wissen: Katja Fischer (kaf), Co-Teamleiterin; Sabine Kuster (kus), Co-Teamleiterin. Sport: Etienne Wullemain (ewu), Ressortleiter. Ausland: Samuel Schumacher (sas), Ressortleiter.

Adresse: Neumattstrasse 1, 5001 Aarau.

Telefon: 058 200 58 58; E-Mail: redaktion@chmedia.ch

Service

Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 041 429 53 53, Fax 041 429 53 83, leserservice@luzernerzeitung.ch
Billetvorverkauf: Tel. 041 429 53 55.

Anzeigen: LZ-Corner, Mailhofstrasse 76, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, E-Mail: inserate@lzmedien.ch. Postadresse: CH Regionalmedien AG, Mailhofstrasse 76, 6002 Luzern.

Technische Herstellung: LZ Print/NZZ Media Services AG, Mailhofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.

Abonnementspreise: Print und Digital: Fr. 47.– pro Monat oder Fr. 522.– pro Jahr; Digital Plus: Fr. 33.– pro Monat oder Fr. 368.– pro Jahr; Digital: Fr. 14.50 pro Monat oder Fr. 145.– pro Jahr (inkl. MWST).

Auflage und Leserzahlen: Verbreitete Auflage Luzerner Zeitung: 64 730. Verbreitete Auflage Gesamtausgabe Luzerner Zeitung: 110 081. Leser Gesamtausgabe Luzerner Zeitung: 280 000. Verbreitete Auflage CH Regionalmedien: 358 641. Leser CH Regionalmedien: 944 000. Quelle Auflagen: WEMF 2019. Quelle Leserzahlen: MACH-Basic 2019-1.

Eine Publikation der

ch media

Lauter Protest gegen laute Strasse

Zahlreiche Menschen protestierten gegen das Projekt Spange Nord. Es ging ihnen aber noch um viel mehr.

Manuel Burkhard

«So verhindert man eine Autobahn» – das ist die Schlagzeile, die sich Dominik Hertach, Geschäftsführer des VCS Luzern, wünscht. Der Vollständigkeit halber ist festzuhalten, dass es in seinen Ausführungen nicht primär um die Autobahn ging, sondern um eine Zubringerstrasse: Die Spange Nord, die den Schlossberg direkt und vierspurig an die A2 anschliessen soll. Um gegen das Projekt zu protestieren, fand beim Musikpavillon ein «Spange-NO-Fest» statt. Während der Regierungsrat noch Varianten prüft, hat sich in den betroffenen Quartieren eine breite Front gebildet, die bei bestem Festivalwetter, begleitet von Konzerten und Diskussionsrunden, eine deutliche Meinung formulierte: Luzern braucht keine Spange Nord.

Hinter dem Anlass stand die Gegenbewegung Spange Nord. Mediensprecher Felix Kaufmann war zufrieden. Sowohl die Bands, die alle auf eine Gage verzichtet hatten, wie auch die Diskussionen erfreuten sich eines grossen Publikums. Wer wirklich wegen der Spange Nord zugegen war und wer nur als Zaungast, liess sich schwerlich beurteilen. Für Felix Kaufmann spielte das aber auch keine Rolle: «Wichtig ist die Aufmerksamkeit. Der Regierungsrat soll sehen, dass sich das Projekt nur gegen grossen Widerstand durchsetzen lässt.»

Aufmerksamkeit haben die Spange-Nord-Gegner laut Kaufmann nötig. Zwar sei die Bewegung in der Stadt breit abgestützt, kommt die Spange aber einmal zur Abstimmung, wird diese auf kantonaler Ebene er-



Impressionen vom «Spange-NO-Fest» in der Stadt Luzern.

Bilder: Boris Bürgisser (21. September 2019)



folgen. Das Fest sollte deshalb auch eine Einnahmequelle sein, um eine allfällige kantonale Kampagne zu finanzieren.

Verkehrspolitische Visionen standen im Zentrum

Warum aber wehrt man sich in Zeiten wachsender Wohnbevölkerung gegen einen Ausbau der Verkehrsinfrastruktur? Für die Anwohner der betroffenen

Quartiere sei die Spange Nord eine Frage der Lebensqualität, erklärt Petra Wobmann, die mit ihrer Familie in der Fluhmühle wohnt: «Die Strasse schlägt eine Schneise durch Wohnquartiere, bringt mehr Verkehr und mehr Lärm.» Olivia Meyer, die am anderen Ende der geplanten Strasse, im Mailhof, zu Hause ist, doppelt nach: «Besonders für Kinder ist eine viel befahrene

Strasse ein Risiko. Viele Familien würden wohl wegziehen.»

Die Sorgen der Quartierbewohner stellten aber nur einen Aspekt dar. Das Fest bot den Rednern auch eine Plattform für weiterführende politische Diskurse. Im Zentrum der Referate stand die Frage, in welche Richtung sich die Mobilität entwickeln soll. Der Tenor: Ein Entscheid gegen die Spange Nord sei ein Zeichen für ÖV und Langsamverkehr, für eine ressourcenschonende Verkehrspolitik. Wiederholt in der Kritik stand der Regierungsrat, der das Projekt nicht sorgfältig genug geprüft habe und den Nutzen überschätze. Wohlgermerkt, es fand keine Podiumsdiskussion statt. Die Mikrofone waren fest in links-grüner Hand. Gedanken über Road-Pricing und Kritik am motorisierten Individualverkehr wurden mit Szenenapplaus beachtet, und spätestens als Jörg Häflicher (WWF Luzern) sagte,

man könnte die Verkehrspolitik nachhaltig beeinflussen, indem man im Oktober «andere Leute nach Bern schickt», war auch dem Wahlkampf Genüge getan.

Der Diskussion mit den Befürwortern will sich die Bewegung «Spange NO» stellen, wenn das Projekt vors Volk kommt, sagt Felix Kaufmann. Er ist zuversichtlich: «Wir können die Abstimmung gewinnen.» Und falls es anders kommt? «Dann kämpfen wir auf juristischem Weg gegen die für den Bau nötigen Enteignungen.»

Zwischen dem «Spange-NO-Fest» und der von Dominik Hertach erhofften Schlagzeile stehen also noch eine Entscheidung des Regierungsrats, ein Votum des Volkes und möglicherweise ein langer Gang durch die gerichtlichen Instanzen. Am Samstag aber haben sich die Betroffenen öffentlich schon einmal darauf eingeschworen, für die Schlagzeile zu kämpfen.

«Es gibt viele falsche Vorstellungen»

Ein vor wenigen Tagen in Luzern gegründeter Verein soll die Yogatherapie bekannter machen.

Der Mitte Monat gegründete Verein KT Yoga dient den Therapeutinnen in erster Linie als Plattform, um Erfahrungen auszutauschen. KT steht für Komplementärtherapie. «Wir setzen uns auch für die Vernetzung mit nationalen und internationalen Organisationen ein», sagt Gisela Stauber, Co-Präsidentin des Vereins und Dozentin für Yogatherapie. Zur Vereinsgründung in Luzern wurden auch Krankenkassen eingeladen, um den Beruf bekannter zu machen. «Wir wollen uns bei den Krankenkassen dafür einsetzen, dass mehr Zusatzversicherungen Yogatherapie abdecken.»

Da der Beruf der Komplementärtherapeutin in der Methode Yogatherapie noch relativ unbekannt ist, soll der Verein auch die Bevölkerung informieren. «Es gibt viele falsche Vorstellungen, wie Yoga wirkt. Jede Yogapraxis wirkt auf jeden Menschen anders», so Stauber. «Deshalb ist es so wichtig, diese anzupassen und auch an die jeweiligen Ressourcen und Fort-



Co-Vereinspräsidentin Gisela Stauber (links) mit Vorstandsmitglied Astrid Krummenacher. Bild: Boris Bürgisser (Luzern, 12. September 2019)

schritte zu adaptieren.» Die Atmung nehme eine Schlüsselrolle ein, sie erhöhe Selbstwahrnehmung und Achtsamkeit. Damit der Klient zu Hause regelmässig üben kann, zeichnen die Therapeutinnen die Übungen beispielsweise auf oder filmen sie.

Die Vereinsgründung ist der nächste Schritt in der Entwicklung des Berufs. Seit einem Jahr

bietet das Institut für Komplementärtherapie in Luzern die vom Bund anerkannte Ausbildung «Komplementärtherapeutin» in der Methode Yogatherapie an. Das sei einzigartig in Europa. Lange habe man auf diese Anerkennung hingearbeitet – und setze in der Komplementärtherapie neue Qualitätsstandards um. «Alle Methoden

haben eine gemeinsame Grundlagenbildung mit medizinischen und sozialwissenschaftlichen Inhalten», so Stauber.

Verschiedene Gruppen, je nach Bedürfnis

Da die Ausbildung in Luzern angeboten wird, gibt es hier folglich auch schon einige Therapeutinnen. Sie haben bereits verschiedene Gruppen lanciert, beispielsweise für Senioren oder Frauen mit Risikoschwangerschaften. So finden Menschen, die ihre Yogatherapie abgeschlossen haben, einen Zugang zu einer Yogagruppe, die ihren Bedürfnissen gerecht wird.

Doch was macht eine Komplementärtherapeutin in der Methode Yogatherapie überhaupt? «Am Anfang steht das Gespräch, in dem die Bedürfnisse, Einschränkungen und Ziele des Klienten besprochen werden. Danach wird gemeinsam für das eigene Üben eine individuell angepasste Yogapraxis entwickelt, um den Klienten in seinem Prozess zu unterstüt-

zen», sagt Stauber. «Wir machen keine medizinischen Diagnosen oder Heilsversprechungen, sondern unterstützen oder ergänzen schulmedizinische oder andere Behandlungen.» Die Therapieform eigne sich zum Beispiel bei Rücken- oder Nackenbeschwerden, bei Schmerzen oder auch Stress.

In der Regel treffe man sich im Einzelsetting für etwa sechs Sitzungen über ein halbes Jahr verteilt. «Dabei ist wichtig, dass die Klienten daheim die Übungen machen. Doch es geht nicht um richtig oder falsch. Wir passen nicht den Menschen an die Yogaform an, sondern die Yogaübungen an den Menschen», sagt Stauber. Die Klienten sollen sich wohlfühlen und Freude haben. Der letzte Schritt sei, das Gelernte in den Alltag zu integrieren. «Einige fahren danach in einem Gruppenkurs weiter.»

Natalie Ehrenzweig

Hinweis

www.ktyoga.ch